

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 68 (1942)
Heft: 2

Rubrik: Die Seite der Frau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE SEITE



Sind Sie Sänger?
Sprechen Sie viel?
Rauchen Sie viel?

dann nehmen Sie
Läkerol

Diese Tablette schont und stärkt Ihre Stimme, entfernt den Tabakgeruch und beugt Husten, Heiserkeit und Katarrh vor.



GRÜNE SCHACHTEL 60 CTS. BLECHDOSE FR. 1.-
„LÄKEROL-EXTRA“ die mildere Tablette nur in
GELBER PACKUNG 60 CTS

Sind's die Nerven

nimm
NERVOSAN

seit dreißig Jahren bewährt bei Nervenschwäche, Schlaflosigkeit, Aufregung, Kopfschmerzen und Blutarmut.

Fl. 3.50 und 5.- in allen Apotheken

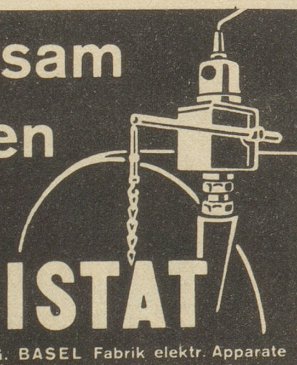



Fischstube
Hotel Weißes Kreuz, St. Gallen

Ob fleischlos oder nicht
bestens empfohlen.

Thomas Meyer-Funk.

Sparsam
heizen
mit dem
EQUISTAT



FR. SAUTER AG. BASEL Fabrik elektr. Apparate

Argumente für und wider

Wie oft im Leben machen wir doch just dann alles verkehrt, wenn wir uns gerade ehrlich bemühen, das Richtige zu tun. Nur ein kleines Beispiel:

Wir haben heute beide, selten genug, einen freien Abend, mein Mann und ich. Wir sitzen also beim Schwarzen und Zigaretten und blättern stillvergnügt in den Zeitschriften. Es klingelt. Besuch. Schon steht er vor uns, ein junger, blonder Mensch, achtzehnjährig, schüchtern und bescheiden, von ungemein-treuerzigem Aussehen. Jawohl, auch heute noch gibt es solche Jünglinge, wenn auch selten genug! Wir kennen ihn nur flüchtig, aber immerhin genügend, um zu wissen, daß er ein grundehrlicher, strebsamer und der Kunst nicht abgeneigter junger Mann ist. Was nun?

Die Unterhaltung kommt immer wieder ins Stocken. Der Zimmerwechsel ändert an dieser Tatsache auch nichts. Nach längerer Zeit verfällt der Hausherr auf die befreiende Idee — zu musizieren!...

«Lieben Sie die Vokalmusik?»

«O ja, sehr.»

«Dann gehe ich hinüber ins Musikzimmer und singe Ihnen ein paar Lieder vor, wollen Sie?»

«Sehr gerne.»

Mein Mann geht. Wir beide bleiben zurück. Wenn mein Mann musiziert, geht für ihn die ganze Welt unter, die Zeit wird illusorisch. Ich kenne das nur zu gut. Für ihn also ist gesorgt für diesen Abend, aber — für uns?

Schüchtern stelle ich die Frage: «Rauchen Sie vielleicht? Darf ich Ihnen eine Zigarette anbieten?»

«Nein, danke.»

«Hm. Aber dann Früchte oder Konfekt?»

«Danke, auch nicht.»

«Sie lieben Musik?»

«O ja.»

Weiter bringe ich nichts mehr aus ihm heraus. Dazu habe ich noch das Gefühl, daß meine Anwesenheit ihn ebenso bedrückt, wie mich die seine. Ich entferne mich also. Aber schon nach kurzer Zeit schäme ich mich bereits meiner feigen Flucht und reuig gehe ich wieder zu unsern ungebefenen Gäste zurück.

Er sitzt nach wie vor, andächtig noch auf demselben Platz, wie ich ihn verlassen hatte. Aus seinem Gesichtsausdruck läßt es sich nicht ermitteln, ob es Enttäuschung oder bodenlose Langeweile ist, die ihn so ernst erscheinen läßt. Ein Gespräch kommt auch jetzt nicht zustande. So verweise ich ihn denn endlich auf die illustrierten Zeitschriften auf dem Tisch und drücke mich nun zum zweiten Male.

Jetzt beginnt jener innere Vorgang in mir, den ich wohl am Treffendsten mit den Worten «Irrwege der Gegenargumente» bezeichnen kann. Ohne Erfolg bemühe ich mich, darüber ins klare zu kom-

men, ob ich recht oder falsch gehandelt habe? Etwa so: War es falsch oder recht von mir, ihn sich selber zu überlassen? Hätte ich doch neben ihm sitzen bleiben sollen? Oder immer wiederkehren und mich nach seinen Wünschen, die er ja nicht zu haben scheint, erkundigen? Aber, würde er sich nicht, — falls er die Musik wirklich liebt, — dadurch gestört fühlen? Oder erwartet er von mir sozusagen eine Ermunterung, zu schicklichem Aufbruch? War meine Handlungsweise also rücksichtslos oder rücksichtsvoll? Vielleicht habe ich ihn gekränkt, beleidigt, — vielleicht aber atmet er jedesmal erleichtert auf, sobald ich mich zum Gehen anschicke. Ich habe ihn auf die Zeitschriften verwiesen! War das nun etwa falsch oder richtig? Wenn er Musik wirklich liebt, mußte er es nicht als Beleidigung auffassen? Wenn aber nicht, es als Erlösung begrüßen? Komme ich nicht nach ihm schauen, muß er wohl denken, er falle uns beiden zur Last! ... Komme ich aber öfters nach ihm schauen, muß er da nicht das beklemmende Gefühl haben, ich versuche vergeblich, ihm nahezulegen, es wäre nun endlich an der Zeit, heimzugehen?

So vergeht eine Stunde über diesem innern Widerstreit.

Endlich höre ich unsern Gast, eine Pause im musikalischen Vortrag des Hausherrn benützend, sich von demselben verabschieden. Nun steht er auch schon vor mir, wünscht mir einen guten Abend, ... dankt! ...

Jeder Zoll ein wohlbezogener, junger Mensch, bescheiden und höflich. Und dann geht er.

Der Hausherr kehrt an sein Klavier zurück, sichtbar erfreut, ungestört sich seinen Liedern widmen zu dürfen. Ich aber sitze noch lange da, unfähig, mich auf meine Lektüre zu konzentrieren, immer noch im Zweifel: «Habe ich recht gehandelt, oder nicht?»

Argumente für und wider ... Und so geht der schöne, freie Abend vorbei. Und ich werde das bedrückende Gefühl noch immer nicht los: Vielleicht hättest du just das Gegenteil tun sollen. ... Vielleicht war die Rücksicht falsch, zum mindesten nicht am Platze. ... Wer kennt denn die Gedanken eines andern? Seine Gefühle, Wünsche? ...

Und so frage ich mich schließlich gequält: Begehen wir nicht manchmal erst recht eine Plumpheit, wenn wir ganz besonders rücksichtsvoll zu handeln glauben?

Wera von Eyke.

Sinn für Hierarchie

Auch die Amerikanerinnen passen sich nun sehr rasch dem militärischen Lebensstil an. Ich lese da eben von einem kleinen Vorfall im New Yorker Zentralpark, wo eine Dame vom Velo stürzte, sich das

DER FRAU



Knie blutig schlug und überdies, infolge einer leichten Gehirnerschütterung, einen Moment lang bewußtlos war. Als sie zu sich kam, stellte sie fest, daß eine Passantin im Begriff stand, ihre Wunde zu verbinden.

«Halt!» sagte die Patientin, «Sie machen das ganz falsch. Ich weiß Bescheid, ich bin Sanitäts-FHD.»

«Sol!» sagte die barmherzige Samariterin, «und ich sage Ihnen, ich mache das richtig. Ich bin Feldweibel im Sanitäts-FHD.»

Worauf die Verletzte eine Entschuldigung murmelte und auf weitere Einreden verzichtete.

Aus fremden Briefkästen

«Mein Freund bekommt Heuschnupfen von der Angorawolle. Sein Arzt hat ihm das bestätigt. Nun habe ich eine sehr schöne Angorawolljacke, und es fällt mir bei den heutigen Zeiten nicht leicht, auf das Tragen derselben zu verzichten. Kann mir jemand einen Rat geben? Elsbeth.»

Liebe Elsbeth! Wir begreifen Ihren Kummer und die Tragweite Ihres Konfliktes ist uns vollkommen klar. Wir sind uns auch der Verantwortung bewußt, die ein Ratsschlag auf einem so delikaten Gebiet, wie

das der Angorawolle, uns auferlegt. Andererseits wissen wir aus Erfahrung, daß ein ständig sich erneuernder Heuschnupfen ein Zustand ist, dem man ein geliebtes Wesen nicht ohne Folgen aussetzen darf. Wir glauben deshalb, daß nur eine radikale Lösung in Frage kommt, kennen Sie aber leider nicht persönlich, und wissen deshalb nicht, was für Sie leichter erreichbar ist, eine neue Jacke oder ein neuer Freund. Wir müssen es deshalb Ihnen überlassen, zu entscheiden, in welchem Verhältnis Ihre Couponzahl und Ihre Finanzen zu Ihrem Sex Appeal stehen.

Unschuld

Auf den Rekrutierungsbureaus der USA liegt ein Formular auf, das von den Rekruten auszufüllen ist und das, anschließend an die Rubrik «Familien- und Vorname», den Passus enthält: «Eventuelle weitere Namen, unter denen Sie bekannt sind.»

Ein Bürschlein hatte diese Rubriken gewissenhaft ausgefüllt. Unter «weitere Namen etc.» stand, in sorgfältigen Druckbuchstaben gemalt: «Schnuggi.»

Falls Sie finden, daß das nicht auf die Seite der Frau gehört, so kann ich darauf nur antworten, daß ich anderer Meinung bin.



Der Zucker

„wüntsched Sie zwei- oder drümal tünkle Herr Hueber?“



Hotel Bodan Romanshorn

beim Bahnhof und See Telefon 502

Garage - Kegelbahnen

Gesellschaftsräume für Hochzeiten

Großer, neuer Saal mit Seeterrassen

Gérant:
E. Juen-Wipf

NEU! Immer gut rasiert mit

Rasex[®] rostfrei

10	20	30
BONA	SUPRA	EXTRA
0.13	0.10	0.08

verstellbar 

Bei Kauf von 5 Rasex-Klingen erhalten Sie 1 Rasex-Klinge gratis, bei gleichzeitiger Rückgabe von 5 gebrauchten Klingen gleich welcher Marke.



Der Brillen-UHL!

Mehr Klarheit und mehr Licht
Bringt Brillen-UHL ins Angesicht.
Dem trüben Aug' ein Nebelspalter,
Besorgt Herr UHL, der Aug'-Erhalter!

Optiker UHL, Bahnhofplatz 9, Zürich
im Victoriahaus, Ecke Lintheschergasse

Ein eingeführter Firmenname bedeutet ein außerordentliches Kapital, eine stille Reserve von größter Bedeutung. Es ist sehr wichtig, daß dieses Kapital in die Friedenszeit hinüber gerettet wird. Einmal geht ja der Krieg zu Ende, dann setzt der natürliche Wettbewerb um die Gunst der Käufer wieder ein, und diejenigen Firmen werden dann im Vorteil sein, welche nicht vergessen wurden.



BEI VERSTOPFUNG DARMOL
die gute Abführ-Schokolade
Fr. 1.20 die 32 Tabletten
In Apotheken

Das Lesen der Inserate ist anregend!

Champagne
MAULER

Mauler & Cie., au Prieuré St. Pierre, Môtiers-Travers
Schweizer Haus gegründet 1829